

# Neue Fenster fürs Volk

Die neuste Windows-Version Vista macht den PC im Prinzip zu dem, was er eigentlich schon längst sein sollte: eine familientaugliche Informationszentrale, die den meisten multimedialen Ansprüchen genügt.

KURT HAUPT



FOTO: ISTOCKPHOTO

**W**indows ist in seiner 20-jährigen Geschichte immer zwischen Heim und Büro gependelt. In den 90er-Jahren gab es eine klare Trennung. Damals nutzten Privatanwender Windows 9x, SE oder ME und Profis verliessen sich auf die Versionen NT und 2000. Bei Windows XP wurden die beiden Produktlinien wieder zu einer verschmolzen. Dabei wurden aber hauptsächlich die Bedürfnisse der Geschäftsanwender berücksichtigt.

Mit Vista erscheint nun ab Januar eine Windows-Version, von der auch wieder vermehrt Privatanwender profitieren können. Familie und Unterhaltung sind nicht mehr verschämte Nebenfunktionen, sondern haben eine zentrale Rolle erhalten. Ferner wurde die frühere Media Center Edition von Windows XP in die Version Home Premium von Vista integriert. Man muss sich also nicht mehr entscheiden, ob

man den PC als Familienrechner, Spielplattform oder Mediacenter verwenden will, die Premiumversion bietet sämtliche Funktionen gleichzeitig.

Augenfälligstes Merkmal für die Familientauglichkeit von Vista sind die Kinderschutzfunktionen. Dazu richtet man jedem Familienmitglied auf dem Rechner ein Konto mit individuellem Passwort ein. Das Familienoberhaupt fungiert als Administrator und vergibt den Konten die passenden Rechte. Neu kann dabei über Jugendschutzfunktionen festgelegt werden, dass die Kinder nur zwischen 18 und 20 Uhr den PC benutzen dürfen. Ferner können nur Spiele gestartet werden, die von der Spielherstellervereinigung Pegi (Pan European Game Information) für eine bestimmte Altersklasse freigegeben wurden. Bestimmte Programme lassen sich gezielt freischalten oder blockieren, man kann also beispielsweise dem

Teenager das Chat-Programm erlauben, für den Achtjährigen aber blockieren.

Auch das Surfen im Internet lässt sich unter Vista nun vernünftig einschränken. Am meisten Sicherheit bietet eine sogenannte Whitelist, in der Webadressen aufgeführt werden, die zugelassen sind. Sämtliche Sites ausserhalb dieser Liste sind gesperrt. Das Pendant findet sich bei Blacklists, also Websites, die gesperrt sind. Beide Listen lassen sich importieren; Erziehungsfachleute können also eine Liste «guter Websites» einfach erstellen und verteilen. Zusätzlich verfügt Vista über sogenannte Inhaltfilter. Aus insgesamt zehn Kriterien (Pornografie, Drogen, Hassreden, Glücksspiel etc.) kann man jene Bereiche auswählen, vor denen der Jugendliche verschont werden soll. Allerdings beruht die Zuverlässigkeit dieses Inhaltsfilters grösstenteils auf

Selbstdeklaration und basiert auf amerikanischen Moralvorstellungen.

**Schatz, mit wem hast du gechattet?**

Die Jugendschutzfunktionen gehen so weit, dass sich die Computeraktivität sogar überwachen lässt. Man sieht also nicht nur, wie lange welches Spiel oder andere Programm gebraucht wurden, die Statistik listet auch fein säuberlich besuchte Webseiten und verschickte E-Mails auf. Sogar die Namen der Chat-Partner werden protokolliert. Ob solche Überwachung dem Eltern-Kind-Vertrauensverhältnis förderlich ist, darf der Computeradministrator, also wohl meist der Vater entscheiden. Er entscheidet aber auch, ob erwachsene PC-Benutzer ebenfalls überwacht werden sollen; denn die Funktion kann bei einem beliebigen Benutzer aktiviert werden. Nur ein kleines Symbol in der Leiste am unteren Bildschirmrand zeigt, dass die Funktion aktiviert ist. Es scheint also nur eine Frage der Zeit, bis eifersüchtige Partner die Jugendkontrolle dazu missbrauchen werden, ihr Misstrauen durch digitale Tatsachen zu untermauern.

Im Umgang mit Teenagern sollte man die Wirksamkeit des Jugendschutzes nicht überschätzen. Wenn der Rechner nicht durch ein Hardwarepasswort abgesichert ist, startet der technisch versierte Nachwuchs einfach ein ungeschütztes Windows ab CD und umgeht so die Kontrolle. Ferner gab es bereits unter Windows XP Hilfsprogramme, die durch Hintertüren einen zusätzlichen Systemadministrator einrichteten, der dann ebenfalls alle Rechte hat.

Das veraltete E-Mail-Programm Outlook-Express wurde in Vista durch Mail ersetzt. Dessen augenfälligste Neuerung ist der integrierte Spamfilter, der allerdings bei Konkurrenten wie Thunderbird seit Jahren zum Standard gehört.

**Fotoverwaltung mit Stichworten**

Gelungen ist die Fotoverwaltung in Vista. Die Fotogalerie listet nun die Bilder auf einer Zeitachse auf und man kann jedem auch einfach mehrere Stichwörter, sogenannte Tags, vergeben. Tags lassen sich hierarchisch organisieren (Familie: Geschwister: Anna). Bilder

werden einfach via Drag & Drop auf Tags gezogen und so flink kategorisiert. Als drittes Ordnungskriterium kann man Fotos nun auch bewerten; die Lieblingsbilder sind so schnell auf Knopfdruck verfügbar. Wenig spektakulär sind die integrierten Bildretuschen, die beispielsweise rote Augen entfernen.

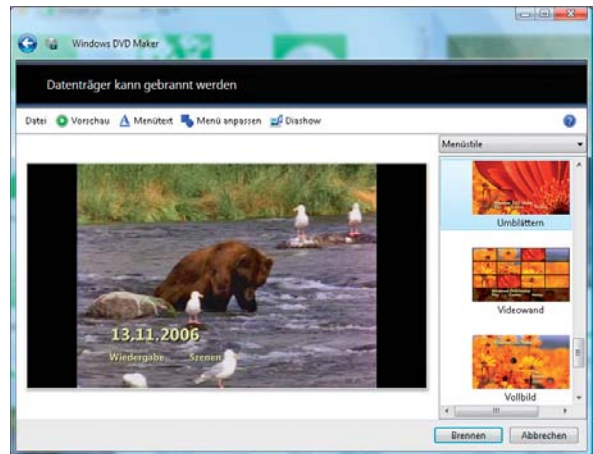
Vista Home Premium kann nun direkt Film-DVDs abspielen. Zudem bietet es auch die Funktionen, um selbst welche herzustellen. Unter Windows XP musste dafür spezielle Software gekauft werden. Dazugelernt hat auch der Movie Maker, der nicht nur Filme von Digitalkameras importiert und schneidet, sondern auch eine Fotosammlung in ein Filmchen mit netten Animationen verwandelt. Das Endergebnis lässt sich nun auf eine übliche Video-DVD brennen, die in jedem Heimgerät abgespielt werden kann.

**Jeder PC ein Mediacenter**

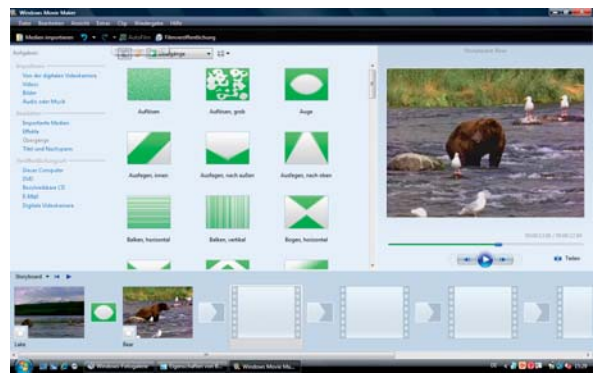
Mit Vista verschwindet die Windows Media Center Edition vom Markt. Die Funktionen für Fernsehen, Videorekorder, Musikarchiv und Diashow sind nun direkt in der Version Home Premium integriert. Bei der Einsteigerversion Home Basic können sie nachträglich gegen Bezahlung freigeschaltet werden. Somit ist praktisch jeder neue PC auch gleich ein Mediacenter und muss lediglich mit TV-Tuner und Infrarotfernbedienung nachgerüstet werden.

Bei den Mediacenterfunktionen selbst hat sich nicht viel verändert. Die Oberfläche ist für TV-Auflösung optimiert und so simpel wie ein Unterhaltungsgerät zu bedienen. Neu werden explizit HD-Fernseher und Breitbildformate unterstützt. Bei der Audiowiedergabe hat Vista viel dazugelernt: Neu kann man für jeden Lautsprecher einer Surroundanlage Signalverzögerung und Dämpfung steuern. Mit dem neuen Bassmanagement lässt sich das Fehlen eines Subwoofers korrigieren oder sämtliche tiefen Töne auf einen Subwoofer umleiten.

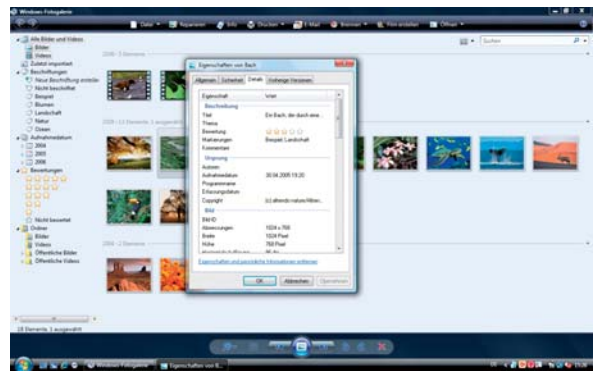
Ein Geschenk für die Ohren ist auch die Lautstärkenivellierung, die verhindert, dass Werbespots «brüllen». Mittels Speaker Fill kann Vista ein Stereosignal auf bis zu sieben Lautsprecher einer Mehrkanalanlage verteilen. Im Gegenzug versucht die Kopfhörervir-



Filmbrennerei: Vista erlaubt nun das Brennen von Video-DVDs ohne zusätzliches Brennprogramm.



Fotoanimation: Mit dem neuen Movie Maker kann man nun auch aus einer Fotosammlung ein Filmchen mit netten Animationen basteln.



Ordnungsdienst: Die neue Fotogalerie erlaubt es, jedem Bild mehrere Stichwörter (Tags) zu geben, nach dem man es später wieder suchen kann.

tualisierung, den Mehrkanalton im Stereokopfhörer zu simulieren. Somit enthält Vista nun alle Ingredienzen, um in der Stube perfekten Kinoton wiederzugeben.

Die Diashows im Mediacenter sind noch immer hübscher als jene der Fotogalerie. Das Musikarchiv ergänzt Titel automatisch mit den passenden Coverabbildungen und ist nun flink genug,

um Tausende Alben zu verwalten. Leider gab es kaum Fortschritte bei der Integration von Satellitenempfänger oder verschlüsselten Inhalten. Das führt dazu, dass Kunden von Bluewin TV oder digitalem Kabelfernsehen nicht auf die externen Empfangsboxen verzichten können. Die integrieren sich zudem nicht automatisch in das Media-center (siehe Kasten).

Ärgerlich an der neuen Version von Media Center ist, dass bisherige Erweiterboxen nicht mehr unterstützt werden. Sie dienten dazu, TV oder Filme in einem zweiten Raum abzuspielen. Eine Ausnahme ist die Xbox 360, die auch unter Vista funktioniert, sich allerdings durch den lauten Lüfter als Schlafzimerempfänger disqualifiziert. Unverständlich ist auch, warum es Microsoft nicht gelungen ist, den Kinderschutz von Vista im Media Center zu integrieren. Stattdessen verfügt die TV-Oberfläche über ein unabhängiges Kinderschutzmodell. Das heisst: Der Erwachsene muss jede DVD per PIN-Code freischalten, obwohl er aufgrund seiner Benutzeranmeldung bereits autorisiert wäre.

### Musik und Spiel

Dass sich unter Vista die Unterhaltung einfacher vernetzen lässt, ist vor allem dem neuen Media Player 11 zu verdanken. Er lässt sich übrigens auch für Windows XP kostenlos nachrüsten. Der neue Player ist nun ein vollwertiger UPnP-Server (**Universal Plug and Play**). Sobald der Media Player auf einem Rechner läuft, können sämtliche anderen PCs im Netz dessen Musik und Videos abspielen. Ferner unterstützen auch die meisten Hardwareboxen (beispielsweise Terratec Noxon, Weybrook World 300, Philips Streamium, Hauppauge MediaMVP, Pinnacle Soundbridge M1000) für die Musikwiedergabe den UPnP-Standard und können nun einfacher in Windows integriert werden. Zwar gab es schon bisher einige UPnP-Serverprogramme für Windows, aber die unterstützten meist kopiergeschützte Inhalte nicht.

Der Media Player 11 kooperiert gut mit üblichen MP3-Spielern, insbesondere hat er bei der Synchronisation dazugelernt. Es gibt nun eine Synchronisationsfunktion, bei dem die neuen Musiktitel vom MP3-Spieler auf den PC

## PRODUKT-INFO

### Vista-Versionen

Vista wird es in fünf Versionen geben, wovon die Enterprise-Ausgabe für Endkunden nicht erhältlich ist. Die billigste Variante Home Basic bringt kaum Verbesserungen gegenüber Windows XP; ihr fehlen DVD-Fähigkeiten, das Mediacenter und die Videobearbeitungssoftware Movie Maker. Die Version Home Premium ist optimal für Heiman-

wender und enthält alle oben erwähnten Funktionen. Für Geschäftsanwender ist Vista Business gedacht, bei der allerdings Jugendschutz und Media Center zugunsten Datenverschlüsselung und besserer Datensicherung eliminiert wurden. Die Kompletversion mit allen überhaupt möglichen Funktionen nennt sich Vista Ultimate, ist aber mit rund 600 Franken auch ultimativ im Preis.

kopiert werden. Ferner konvertiert der Media Player nun während dem Transfer automatisch Musik oder Videos in das passende Format für mobile Abspielgeräte.

Mit Vista führt Microsoft die Spieler auf dem PC mit den jenen auf der Konsole Xbox 360 zusammen. Beim Titel Shadowrun werden nächstes Jahr Spieler von beiden Plattformen in einer virtuellen Welt aufeinander treffen. Schön, so kann ein Xboxer nun endlich einen Windowser «über den Haufen schiessen».

Einen neuen Schub bezüglich realitätsnaher Spielumgebungen wird DirectX 10 bringen. Diese Software-schnittstelle unterstützt Grafikkarten und Soundgeräte, die erst in den nächsten Monaten auf den Markt kommen. Bei der Nvidia Geforce 8800 beispielsweise sorgen dann 681 Millionen Transistoren dafür, dass Spielfiguren noch menschlicher und die Umgebungen noch realistischer sind. Solche Grafik-

karten kosten aber noch rund 1000 Franken, die passenden Spiele werden erst für nächstes Jahr erwartet.

### Fazit

Windows Vista bringt für Heimanwender und im Unterhaltungsbereich viele praktische Neuerungen. Die Aufrüstung eines bestehenden Rechners auf Vista lohnt sich allerdings in den wenigsten Fällen. Zum einen sind die Updates mit bis zu 300 Franken recht teuer. Zum anderen handelt man sich dabei den Ärger ein, selbst passende Treiber suchen zu müssen. Und schliesslich braucht Vista auch deutlich stärkere Rechner als XP. Realistischer ist es deshalb, nächstes Jahr einen sauber konfigurierten Vista-Rechner zu kaufen, der gleich von Anfang an leistungsfähig genug ist. Wer an Weihnachten noch einen PC mit Windows XP kauft, sollte unbedingt darauf achten, dass der Gutschein für ein vergünstigter Update nach Vista (Express Update) beiliegt. ■

### UNIVERSAL PLUG AND PLAY (UPNP)

Dient zur einfachen Vernetzung verschiedener Gattungen von Heimelektronik (Stereoanlagen, Router, Drucker, Haussteuerungen) über ein Netzwerk. Das Verfahren wurde ursprünglich von Microsoft eingeführt; heute spezifiziert das herstellerübergreifende UPnP-Forum den Standard und zertifiziert Geräte.

## TECHNIK-INFO

### TV-Konsumenten als Opfer der Konkurrenz

Zurzeit buhlen Bluewin und Cablecom um die Gunst der Fernsehkonsumenten und stellen ihnen bei dieser Gelegenheit gleich auch die passende Settop-Box ins Wohnzimmer. Damit erhält der Konsument aber Insellösungen, die weder mit bestehenden Videorekordern noch mit PC-Mediacentern problemlos kooperieren. Denn obwohl beispielsweise das Fernsehen von Bluewin auf Microsoft-Technik beruht, arbeitet ein Vista-Mediacenter nicht als Decoderbox für das Internetfernsehen. Auch bei Cablecom kann das Antennenkabel bei

digitalen Angeboten nicht einfach an einen Videorekorder oder einen PC angeschlossen werden. Das Signal ist nämlich verschlüsselt und kann nur noch von der Cablecom-Box genutzt werden.

Da haben es die US-Konsumenten einfacher: Dort haben sich viele Inhaltsanbieter auf OcuR (open cable uni-directional receiver) geeinigt. Das Mediacenter kann dann mit einer Hardware-Erweiterung sämtliche verschlüsselten Inhalte verwalten und seine Funktion als multi-medialer Integrator weiterhin wahrnehmen.